

# ZUSAMMENSCHAU – ZUR KULTURELLEN AUSSAGEKRAFT EINIGER AUSGEWÄHLTER KERAMIKFORMEN IM ÜBERREGIONALEN VERGLEICH

Eines der grundlegenden Probleme prähistorischer, in unserem Fall der bronzezeitlichen Forschung in der Türkei war lange Zeit die extreme Diskrepanz zwischen einigen wenigen, traditionell gut dokumentierten Stationen wie Troia und einem bedeutenden Informationsrückstand bzw. völliger Unkenntnis über das archäologische Siedlungsbild in weiten Teilen Anatoliens<sup>332</sup>. Die einzige Ausnahme stellten Stadtanlagen wie Hattuša bei Boğazköy (Boğazkale) dar, jedoch trug hier die philologische Wissenschaft – Keilschrifttafeln versprachen genauen, schriftlich belegbaren Aufschluss über das in Vergessenheit geratene Hethiterreich – maßgeblich zur intensiven Forschungstätigkeit bei.

Lange Jahre basierte ein Gutteil der prähistorischen Forschungstätigkeit in Europa und Kleinasien auf den Ergebnissen Heinrich Schliemanns und Wilhelm Dörpfelds. Selbst spezielle Fragen der mittel- und nord-europäischen Archäologie wurden mit Verweis auf die in Troia ergrabene Stratigraphie erörtert<sup>333</sup>. Die mangels alternativer Bezugsstationen unverhältnismäßige Gewichtung des Orients im Allgemeinen<sup>334</sup> wie Troias im Speziellen innerhalb der Diskussion um die kulturhistorische Entwicklung westlich und östlich des Bosphorus konnte erst durch weitere Großprojekte relativiert werden, die mittel- oder unmittelbar die anatolische Kultursphäre berührten. So grub W. Lamb in den 1930er Jahren auf dem kleinasiatischen Inselvorpstern Lesbos die Station Thermi<sup>335</sup>, und H. H. von der Osten wandte mit seinem Kollegen H. Schmidt ab 1928 das von Schliemann und Dörpfeld initiierte System einer stratigraphischen Grabung an einem zentral-anatolischen Siedlungshügel bei dem Dorf Aliflar an<sup>336</sup>. Durch die Grabungen J. Garstangs auf dem Yümüktepe bei Mersin<sup>337</sup> und N. Goldmans Tarsusprojekt<sup>338</sup> traten erstmals die Beziehungen Nordwest- und Zentralanatoliens mit den südwestlichen Regionen des Landes und Mesopotamiens in den Gesichtskreis der prähistorischen Wissenschaft. Eine wichtige, die Region Westanatolien betreffende Forschungslücke wurde mit den Grabungen in Beycesultan<sup>339</sup> unter der Leitung von J. Mellaart geschlossen. Seit den 1980er Jahren finden verstärkt Untersuchungen im archäologisch lange Zeit vernachlässigten Thrakien statt, dessen Bedeutung als Naht- und Schlüsselstelle der anatolischen, ägäischen und südosteuropäischen Kulturzonen bedauerlicherweise viel zu lange Zeit verkannt und missachtet wurde<sup>340</sup>.

<sup>332</sup> Özdoğan 1995, 25ff. – Speziell für Thrakien siehe Özdoğan 1991.

<sup>333</sup> Reinecke 1900, 12 setzte Gefäße aus Troia I mit neolithischer Linienbandkeramik aus Mitteleuropa in Verbindung; Parzinger / Özdoğan / Karul 1999, 325.

<sup>334</sup> Montelius 1899 setzt vor allem die Grabkultur des nördlichen Europa mit »orientalischen« Bestattungstraditionen in Verbindung.

<sup>335</sup> Lamb 1936.

<sup>336</sup> v. d. Osten 1937; Schmidt 1932.

<sup>337</sup> Garstang 1953.

<sup>338</sup> Goldman 1956.

<sup>339</sup> Lloyd / Mellaart 1962.

<sup>340</sup> G. Childe erkannte als einer der ersten die Wichtigkeit der Beziehungen zwischen Thrakien und dem anatolischen Hinterland, wenn auch unter dem Einfluss von Migrationstheorien (Childe 1956). – Zur besonderen kulturhistorischen Stellung Thrakiens siehe Özdoğan 1991, 217f. – Vorberichte über die gemeinsame Forschungstätigkeit von M. Özdoğan und H. Parzinger in Türkisch-Thrakien: Zusammenstellung bei Parzinger / Özdoğan / Karul 1999, Anm. 11.

## KNICKWANDSCHALEN – ZUR PROBLEMATIK DES ÜBERGANGS VOM SPÄTCHALKOLITHIKUM ZUR FRÜHEN BRONZEZEIT IN WESTANATOLIEN

Der Troia unmittelbar benachbarte Kumtepe, durch Test<sup>341</sup>- bzw. Rettungsgrabungen<sup>342</sup> zumindest teilweise archäologisch erschlossen, besitzt mit seiner chalkolitischen<sup>343</sup> Schichtenfolge eine bis in das mittlere vierte Jahrtausend v. Chr. reichende Besiedlungsgeschichte und ist aus diesem Grund für chronologische und stratigraphische Fragestellungen in Verbindung mit Hissarlik und seinem frühbronzezeitlichen Keramikfundgut von herausgehobener Bedeutung. Die nur zehntägige Erstkampagne 1934<sup>344</sup> erbrachte Knickwandschalen, vornehmlich aus den Bauphasen IB4 und IC<sup>345</sup>. Zwei Exemplare sollen der älteren Schicht IB1 angehören<sup>346</sup>. In der 1993 durchgeführten Rettungsgrabung auf dem durch Ackerbau und Bautätigkeit bereits stark zerstörten Siedlungshügel bestätigte sich weitgehend das von Sperling erarbeitete stratigraphische Grundgerüst<sup>347</sup>. Die Untersuchungen erbrachten einmal mehr Knickwandschalen in typischer Troia I-IIg-Machart, als engobierte und polierte grautonige Waren aus spätchalkolithischem IC- und IB-zeitlichem Zusammenhang<sup>348</sup>.

Beşik-Yassitepe, eine weitere gut dokumentierte Station in der Troas, wurde unter der Leitung von M. Korfmann ab 1982 bis 1988 ergraben und in Vorberichten publiziert<sup>349</sup>. Die ungestörte Troia-I-Schichtenfolge unter der hellenistischen Überbauung<sup>350</sup> führte u.a. auch den nach üblichem Produktionsmuster gefertigten Schalentyp mit Knickwand<sup>351</sup>. Typische Knickgefäße aus dem Stratum B des im Hinterland der Troas gelegenen Hanay Tepe konnten jüngst in technisch adäquater Weise vorgelegt werden<sup>352</sup>.

Dank der jüngst begonnenen Grabungsaktivitäten im forschungsgeschichtlich bislang deutlich unterrepräsentierten Thrakien<sup>353</sup> lässt sich das Verbreitungsbild und die chronologische Stellung dieser Schalenform auch in dieser Region nun besser dokumentieren. Stationen wie Kanlıgeçit<sup>354</sup> lieferten Knickwandgefäße aus FBZ I-Kontext.

In Ilipınar, einer am Südostende des Marmarameeres gelegenen prähistorischen Siedlung, wurden von der niederländischen Expedition im Zusammenhang mit einer Hockerbestattung Knickschalen, vergesellschaftet mit verzierter, weiß inkrustierter Keramik, aufgefunden<sup>355</sup>, deren Machart gut mit ähnlich ornamentierten Gefäßen der Yortankultur vergleichbar ist<sup>356</sup>. Aus der Yortan-Nekropole selbst stammen einige wenige Schalen, die dem »spätchalkolithischen« Kumtepe- und frühbronzezeitlichen Troia-Horizont zugewiesen

<sup>341</sup> Sperling 1976.

<sup>342</sup> Korfmann u.a. 1995.

<sup>343</sup> Auf die Problematik der Begriffe Neolithikum, Chalkolithikum und Frühbronzezeit als klassische Dreiteilung für den Bereich Nordwestanatolien wird speziell am Beispiel Kumtepe später noch einmal einzugehen sein.

<sup>344</sup> Sperling 1976, 308.

<sup>345</sup> Ebd. Abb. 15, 543-546. 555; 19, 611-617; 20, 651-659; 21, 633; 23, 710-717.

<sup>346</sup> Ebd. 327; 328 Nr. 304 u. 305. – Dazu kritisch Kılıç 1994, 45f. Anm. 433.

<sup>347</sup> Korfmann u.a. 1995, 237ff.

<sup>348</sup> Dank neu gewonnener kalibrierter <sup>14</sup>C-Daten lässt sich der B-zeitliche Horizont des Kumtepe auf ca. 3300 v. Chr. datieren (Korfmann u.a. 1995, 260f.); Knickwandschalen aus Horizont C1c-d: ebd. Abb. 22, 7.8 – C1a-b: Abb. 23, 2. 3 – C1b: Abb. 24, 1. 2 – C1a: Abb. 25, 2 – C1a/B4c: Abb. 26, 7-11 – B4b: Abb. 29, 4. 5 – B4a: Abb. 30, 5-7 – B3c: Abb. 31, 7. 8 – B3b-

c: Abb. 33, 8-12 – B3b/B2b: Abb. 35, 12. 14 – B2b: Abb. 37, 6 – B2a-b: Abb. 38, 8-11.

<sup>349</sup> Korfmann u.a. 1984. – Korfmann / Seeher / Kossatz 1985. – Korfmann u.a. 1986. – Korfmann / Kossatz 1988. – Korfmann 1989.

<sup>350</sup> Ebd. 1984, 172.

<sup>351</sup> Ebd. Abb. 4, S1256. S12187. S13154.

<sup>352</sup> Schachner 1999, 14; Abb. 3, 1-9; 4, 1. 3-4; einige Funde dieser wichtigen, ununterbrochen bis in die Mittelbronzezeit besiedelten Station wurden bereits von W. Lamb diskutiert (Lamb 1932).

<sup>353</sup> Parzinger / Özdoğan 1995. – Özdoğan / Parzinger / Karul 1997. – Özdoğan 1999 (mit aktueller Bibliographie zu den neuen archäologischen Forschungen in Thrakien).

<sup>354</sup> Özdoğan 1999, 20-22; Abb. 47 (links unten).

<sup>355</sup> Roodenberg u.a. 1989/90, 92f.; Abb. 16, 10. 11; Abb. 17.

<sup>356</sup> Vgl. Özgüç 1944, Taf. 5, 9a.b. 10; vgl. z.B. Kâmil 1982, Taf. 19, 36.

werden können<sup>357</sup>. Die nur unzureichend untersuchte Flachlandstation in Ovabayındır, von E. Akurgal als eine Siedlung der Yortan-Kulturstufe identifiziert<sup>358</sup>, erbrachte ebenso typische Knickwandschalen, die nach Troia I-II datiert werden können<sup>359</sup>. Auch die prähistorischen Schichten antiker Zentren in Westanatolien wie Aphrodisias<sup>360</sup> und İlasos<sup>361</sup> lieferten vergleichbare Schalen mit geknickter Wandung, ebenso wie die Referenzstation Beycesultan<sup>362</sup>, Kusura<sup>363</sup>, Kaklık Mevkii<sup>364</sup> sowie kleine Sondagen auf dem Siedlungshügel Larisa<sup>365</sup> nördlich von Izmir.

Ebenso präsent ist diese Knickwandschalenvariante in West- und Zentralanatolien, u.a. in der gut dokumentierten Siedlung Demircihöyük<sup>366</sup> in der Eskişehir-Ebene, dem prähistorischen Boğazköy<sup>367</sup> sowie in Alishar Höyük<sup>368</sup> während der Phase I. Gut stratifiziert findet sich dieser Typus auch im nordanatolischen İkiztepe<sup>369</sup> und Horoztepe<sup>370</sup>. »Spätchalkolithische« bzw. »frühbronzezeitliche« Knickschalen von der türkischen Südküste stammen aus Yümüktepe<sup>371</sup>. Seine östlichste Verbreitung zeichnet sich bislang durch Funde in dem frühbronzezeitlichen Horizont VI von Norşuntepe<sup>372</sup> ab, womit nur die wichtigsten, durch archäologische Grabungstätigkeit unterschiedlicher Länge und Intensität erfassten und stratifizierten Stationen in Anatolien genannt seien<sup>373</sup>.

Intensive Surveytätigkeit vor allem in Nordwest- und Westanatolien<sup>374</sup> sowie in der Konyaebene<sup>375</sup> und in den östlich angrenzenden Regionen<sup>376</sup> vervollständigen und bestätigen das bereits aus Grabungen gewonnene Verbreitungsbild dieses wichtigen Leittyps des ausgehenden 4. und beginnenden 3. Jahrtausends.

Ein Blick auf die westlich benachbarten Regionen Anatoliens und die vorgelagerte ägäische Inselwelt ergibt folgendes Bild: Thermi auf Lesbos lieferte genauso wie die prähistorischen Schichten der Heraiongrabung

<sup>357</sup> Kâmil 1982, Taf. 3, 3. 8; Abb. 23, 1-5. 7; Abb. 24, 8-10.

<sup>358</sup> Akurgal 1958, 157ff.; eine extensive Untersuchung dieser Station wäre für das Verständnis der so genannten Yortan-Gräberstufe, die nach wie vor nur schwer mit der materiellen Kultur der westanatolischen Frühbronzezeit korrelierbar ist (vgl. dazu Seeher 1987b, 157), von immenser Bedeutung, wie der Ausgräber am Ende des Artikels hoffnungsvoll verlauten lässt. Eine erneute Untersuchung fand jedoch bislang nicht statt.

<sup>359</sup> Akurgal 1958, Abb. 4, 1-14.

<sup>360</sup> Joukowsky 1986, Abb. 300, 6; 301, 5.

<sup>361</sup> Pecorella 1984, Abb. 11, 1. 2.

<sup>362</sup> Lloyd / Mellaart 1962, mit einem deutlich geringeren Anteil in den spätchalkolithischen Schichten (ebd. 119; Abb. P 7, 1); FBZ I: Abb. P 14, 19-25; P 15, 16-18, 22, 28, 35, 38; FBZ II: Abb. P 22, 10, 13-15; P 23, 2-18; P 24, 1-5; P 27, 1-6; P 30, 1-2. 7-14; P 36, 1-2. 5; P 37, 1. 4; P 43, 1-3. 6. 12; P 44, 1-4; in der von Mellaart definierten FBZ III für Beycesultan ist eine deutlich geringere Anzahl registriert; ebd. Abb. P 47, 19-21; P 52, 7. 9; P 55, 30-33; P 58, 24; P 63, 25-33; P 64, 15.

<sup>363</sup> Lamb 1937, Taf. 6, 3; 83, 6. 7; Lamb 1938, Abb. 8, 2.9 (»Phase B«).

<sup>364</sup> Efe / İlaslı / Topbaş 1995, Abb. 20, 39. 40. – Die bereits stark zerstörte Siedlung konnte dank zweier Rettungskampagnen (ebd.; Topbaş / Efe / İlaslı 1998) vor ihrer endgültigen Agonie bewahrt werden. – Das Inventar von Kaklık Mevkii liefert wichtige Daten für die Übergangsphase vom 4. in das 3. Jahrtausend v. Chr. (Efe / İlaslı / Topbaş 1995, 371ff.).

<sup>365</sup> Şenyürek u.a. 1950, Taf. 46, 12-15 (Nr. 14/15 mit Handhaben wie Kat.-Nr. 53); die Datierung der Keramik erfolgt einmal mehr mit Blick auf vergleichbare Schalen der I. und II. Troiansiedlung (ebd. 488).

<sup>366</sup> Aus der spätchalkolithischen Schicht F: Seeher 1987b, 38 Taf. 24, 1-22; 25, 1-8.

<sup>367</sup> Orthmann 1963a, Taf. 10, 56-57; 11, 71; 18, 94; 19, 104.

<sup>368</sup> Schmidt 1932, Abb. 50, b379a; v. d. Osten 1937, Taf. 8, b135.

<sup>369</sup> Alkım / Alkım / Bilgi 1988, Taf. 28, 4. 8; 37, 1. 2 aus den FBZ I-Schichten.

<sup>370</sup> Özgüç / Akok 1958, Abb. 65 (aus der »chalkolithischen« Besiedlungsphase).

<sup>371</sup> Garstang 1953, Abb. 119, 7 (»Spätchalkolithikum«); Abb. 125, 8-9 (»Frühbronzezeit«).

<sup>372</sup> Hauptmann 1969/70, Abb. 10, 8-12; 12, 4.

<sup>373</sup> Für eine bis 1981 gültige Übersicht siehe Huot 1982, Karte 21-26.

<sup>374</sup> French 1961, Abb. 5, 20; 6, 3. – French 1965, Abb. 13, 5. 6. 12. 15. – French 1966; Abb. 5, 26-42; 6, 1-6. 8. 10. – French 1967, Abb. 6, 45; 9, 27-35; 11, 40; 12, 16-19. 28-29; 19, 6. 50-53; 20, 79. – French 1969, Abb. 8, 14-22. 24-26. 28-36; 9, 1-33, 10, 1-24. 26-34. 36-38; 11, 1-5. 9-15. 17-35; 12, 1-8. 10-18. 20-21. 25-26. 29-30; 13, 1-22. 29-30; Abb. 14 mit späteren rotüberzogenen Stücken. – Akarca 1978, Taf. 13, Abb. 14, 6-8; 15, 1. 2. – Driehaus 1957, Abb. 1, 1-9; 2, 11-12. 14-16. 18-19; 3, 1-7. 9; 4, 1-3. 5-7, 9-23; 5, 41; 6, 1-6, 23 – Für eine detaillierte Aufschlüsselung der einzelnen Parzellen u. Fundorte siehe Kılıç 1994, 43f., der bei der Bearbeitung von Surveymaterial aus der Marmara-Region insgesamt 39 neue Siedlungsplätze feststellen konnte. – Speziell für Erdelli Höyük im Akhisar-Manisa Gebiet: Dinç 1991, Abb. 3, 1-7. 9. 10; 4, 12-16.

<sup>375</sup> Mellaart 1963, Abb. 4, 32 (»Spätchalkolithikum«). – Mellaart 1954, Abb. 198-197, 205, 207, 208, 217, 222, 242, 252, 253, 254, 261, 274, 283, 436, 448. – Mellaart 1963, Abb. 9, 12. 19 (Fundmaterial der Frühbronzezeit).

<sup>376</sup> Für Zentralanatolien siehe Omura 1996, Abb. 1 (das untersuchte Gelände wird durch die Flüsse Sakarya im Westen und den Kızılırmak im Osten definiert).

auf Samos<sup>377</sup> mit Troia I vergleichbare Knickwandschalen<sup>378</sup>, während die formentechnische Entwicklung auf Poliochni<sup>379</sup> offensichtlich anders zu verlaufen scheint und nur wenige gute Vergleichsstücke aufgeführt werden können<sup>380</sup>. Auf dem Balkan datieren Knickwandschalen »mittelneolithisch« und können nach neuem Kenntnisstand mit Kumtepe IB parallelisiert werden<sup>381</sup>. Die Knickwandschalenfunde aus verschiedenen Siedlungsstätten in Makedonien, Thessalien, Attika, der Peloponnes sowie zuletzt Zentralgriechenland mit der Siedlung Orchomenos datieren ab der Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr.<sup>382</sup>. Als *terminus post quem* für die Entstehung dieses Schalentyps kann somit ein Zeitpunkt um 3500 v. Chr. angesetzt werden.

## FUSSBECHER

Kleinformatige, gedrungen wirkende Becher mit einfachen Rundhenkeln<sup>383</sup> können vor allem für den Westen und Südwesten Anatoliens wie beispielsweise Aphrodisias<sup>384</sup> und Beycesultan angeführt werden<sup>385</sup>, die jedoch allesamt in einer wesentlich feineren Ware als das troianische Exemplar in Mainz gefertigt sind. Das Museum Afyon beherbergt einen in lokaler Manier mit Vertikal- und Horizontalriefen verzierten zweihenkligen Hohlfußbecher mit polierter Oberfläche<sup>386</sup>. Direkt Vergleichbares für den zweihenkligen Fußbecher, dessen Form und Entwicklung zweifelsohne in der Tradition des »depas amphikypellon« steht, beschränkt sich für das Gebiet jenseits des Halysbogens auf den kilikischen Bereich, sieht man von dem dunkelgrau engobierten Importstück mit glockenförmigem Profil aus Tell Ta'ýinat in Nordsyrien ab<sup>387</sup>, das zweifellos nordwestanatolischen Ursprungs ist. Die Frühbronzezeit III-zeitlichen Schichten von Tarsus erbrachten in lokaler grober Ware gefertigte Doppelhenkelbecher, die in etwa den nach Troia III bzw. IV datierten Gefäßen entsprechen<sup>388</sup>. Aus Gedikli sind kleine zweihenklige Becher mit schwach ausladendem Rand und konisch geformtem Bodenansatz sowie mit Hohlfußbildung bekannt<sup>389</sup>. Zusammen mit depas-Fragmenten und anderen, für Westanatolien typischen Gefäßformen, die in diesen relativ spät zu datierenden Frühbronzezeitschichten präsent sind, kann dies einmal mehr als materieller Beleg für einen Kontakt mit der Kultursphäre West- und Nordwestkleinasiens gewertet werden, der durch den weitläufigen Handel in dieser Epoche zustande kam. Letztendlich repräsentieren solche qualitativ voll produzierten zweihenkligen Fußbecher eine Spielart des depas-Gefäßes, dessen gedrungen glockenförmiges Derivat im Südosten das Ergebnis verschiedener Formentraditionen des westanatolischen wie kilikischen und levantinisch-nord-syrischen Kulturbereiches zu repräsentieren scheint<sup>390</sup>. Das Mainzer Exemplar bleibt in seiner groben Machart hierbei eine Ausnahme.

<sup>377</sup> Milošević 1961, Abb. 35, 15. 28; 36, 4; 37; 2. 24; 46, 13. 15-16. 19. 21.

<sup>378</sup> Lamb 1936, Abb. 26, 1-4; 28, 2. 4; 29, 3.

<sup>379</sup> Bernabò-Brea 1964, 559.

<sup>380</sup> Poliochni »schwarz«: Ebd. Taf. 6, u. – »Blau«: Ebd. Taf. 14, d; 26, k. l; 27, c; 28, f. – »Grün«: Ebd. Taf. 109, d. e; 110, b. f; 121, d. f. g. i.

<sup>381</sup> Kılıç 1994, 47.

<sup>382</sup> Ebd. 47f.

<sup>383</sup> Verbreitung bis 1981 siehe Huot 1982, Karte 62, E4 14.

<sup>384</sup> Joukowsky 1986, 390; Abb. 323, 1. 2; 444, 2 (aus spätem »Bronze Age 4/Middle Bronze Age«-Kontext).

<sup>385</sup> Lloyd / Mellaart 1962, Abb. P52, 21; P55, 46 (mit einer dem Stück Nr. 2 [Tafel 10] ähnlichen Fußbildung).

<sup>386</sup> Topbaş / Efe / İlaslı 1998, 83 Abb. 63, 192; 72, 192 (angeblich aus dem Dorf Çalca).

<sup>387</sup> Braidwood / Braidwood 1960, 450; 451 Abb. 349.

<sup>388</sup> Goldman 1956, Abb. 357, 497; Mellink 1993, Abb. 3, 1. 2.

<sup>389</sup> H. Alkim 1968, 69 Abb. 49; Alkim 1979, 140 mit Taf. 92, 29 aus Schicht III von Gedikli.

<sup>390</sup> Mellink 1993, 504.

## DEPATA

Eng in Verbindung mit dem Auftreten des ein- und zweihenkligen Bechers steht das so genannte *depas amphikypellon*, die wohl wichtigste keramische Leitform zur Datierung frühbronzezeitlicher Fundkomplexe<sup>391</sup>. In einer Vielzahl von Siedlungen und Nekropolen taucht das *depas* in spätfürhbronzezeitlichem Zusammenhang als Import oder lokal nachgeahmt auf, nicht selten in Zusammenhang mit anderen »typisch« west- oder nordwestanatolischen Formen, die mit der Einfuhr oder der Formidee dieses beliebten Trinkgefäßes vermittelt wurden. So bezeugen echte Importe aus Nordwestanatolien wie der bereits zitierte Fußbecher aus Tell Ta`yinat in der Amugebene, ein fragmentarisches rotüberzogenes Exemplar von Tell Bî'a (Tuttul)<sup>392</sup> oder die zylindrischen wie glockenförmigen *depata* aus Titriş Höyük<sup>393</sup> im Südosten der heutigen Türkei, das in diesem Falle keine orientalischen Güter das Repertoire von Siedlungsplätzen und lokalen Werkstätten in westlichen Teil Anatoliens bereicherten, sondern der Handelsfluss bei diesem Gegenstand in umgekehrter Richtung verlief. Weitere sehr weit südlich lokalisierte Funde liegen aus Tell Salankahiyya in Nordsyrien<sup>394</sup> sowie von Gedikli<sup>395</sup> am Westhang des Amanos-Gebirges im Südosten der heutigen Türkei vor. Diese Stationen markieren auch das Ende einer in den Südwesten führenden Handelsroute, auf der Waren aus dem Kulturgebiet Nordwestanatoliens über Zentralanatolien in die Euphratregion gelangten<sup>396</sup>. Tarsus in Kilikien kann mit neun registrierten *depata* aufwarten, die Funde in Zentralanatolien scheinen hingegen, nimmt man gut beobachtete Grabungen als Beurteilungsmaßstab, nach wie vor recht dünn gestreut. Aus den Siedlungen Polatli, Gordion<sup>397</sup> und Ilica<sup>398</sup> stammen einige wenige Exemplare, zwei *depas*-Becher konnten in Kültepe den Schichten 12 und 11 zugewiesen werden<sup>399</sup>. Deutlich fundreicher präsentieren sich die einzelnen Gebiete Westanatoliens mit Stationen wie Aphrodisias<sup>400</sup>, Kaklik Mevkii<sup>401</sup> oder weiter nordöstlich in der Region um Afyon und Kusura<sup>402</sup>. In Beycesultan<sup>403</sup> dominieren gedrungene, lokal hergestellte Varianten, aus der Bozüyük-Grabungskampagne des vorigen Jahrhunderts stammen schlanke, gut mit den troianischen Vertretern in Mainz vergleichbare Fabrikate<sup>404</sup>. Dazu gesellen sich noch zahlreiche weitere Stationen wie der Protésilaos-Hügel (Karaağactepe)<sup>405</sup> am südwestlichen Ende der thrakischen Landzunge oder *depata* in gestreckter oder gedrungener Ausführung aus verschiedenen Museen<sup>406</sup>, deren Fundortangaben zwar erfahrungsgemäß nicht immer Glauben geschenkt werden kann, aber auch im Hinblick auf die regionale Lage ihres jetzigen Aufbewahrungsortes Aufschlüsse über Verbreitung und mutmaßliche Handelswege liefern können<sup>407</sup>. Für die Troas selbst kann als metallurgisches Zeugnis ein silbernes *depas*-Gefäß angeführt werden, dessen Fundumstände jedoch nicht geklärt sind<sup>408</sup>. Poliochni kann für den ägäischen Bereich mit den meisten *depas*-Funden aufwarten. Mehr als 20 Exemplare stammen von der prähistorischen Siedlung auf der Insel Lemnos<sup>409</sup>. Des Weiteren können noch

<sup>391</sup> Verbreitung bis 1981 bei Huot 1982, Taf. 62.

<sup>392</sup> Spanos / Strommenger 1993, 573ff. Taf. 104, 1a. b; Abb. 1.

<sup>393</sup> Algaze u.a. 1996, 125 Abb. 8 Mitte.

<sup>394</sup> Spanos / Strommenger 1993, 573 mit Abb. 2.

<sup>395</sup> Ebd. 573; Alkım / Alkım 1966, 170 mit Abb. 33-34.

<sup>396</sup> Schachner / Schachner 1995b, 312ff.

<sup>397</sup> Spanos 1972, 89ff.

<sup>398</sup> Orthmann 1966b, Abb. 3, 12 (poliert mit roter Engobe); Abb. 9, 8 (mit grauem Überzug, poliert).

<sup>399</sup> Özgüç 1986, 39f.

<sup>400</sup> Joukowsky 1986, 392 Abb. 326, 4; 426, 10; 439, 22.

<sup>401</sup> Topbaş / Efe / Ilaslı 1998, 73 Abb. 56, 145; 70, 145 aus Grabzusammenhang.

<sup>402</sup> Ebd. 83 Abb. 63, 186-187; 64, 193. 196; 72, 186. 187; 73, 193. 196.

<sup>403</sup> Lloyd / Mellaart 1962, Abb. P67, 2 (langschmal, bemalt); P55, 46 (mit Hohlfuß); P52, 21 (mit Rillenzier); P47, 61 (glockenförmig).

<sup>404</sup> Neu publiziert bei Efe 1988, Taf. 64, 1-8.

<sup>405</sup> Spanos 1972, 48f.; 90ff.

<sup>406</sup> So z.B. Anlağan 1990, 65ff. mit Taf. 59, 31. – Schachner / Schachner 1995b, 307ff. mit Abb. 1-5. – Hüryılmaz 1995, 177ff. mit Abb. 1-5 Taf. 7, b-f.

<sup>407</sup> Schachner / Schachner 1995, 309ff.

<sup>408</sup> Ebd. 48; 101; Renfrew 1967, 16 Taf. 10 c.

<sup>409</sup> Spanos 1972, 89ff; Spanos / Strommenger 1993, 573.

Samos<sup>410</sup>, Pevkakia bei Volos und Kastri auf Syros zu den depas-führenden Inselstationen der Ägäis gezählt werden<sup>411</sup>.

Auch auf dem griechischen Festland begegnen uns in Orchomenos<sup>412</sup>, Alt-Ägina<sup>413</sup>, Korakou und Lerna<sup>414</sup> importierte oder in lokaler Tradition modifizierte geschweifte depata mit Standing oder -fuß, die eine deutliche Formenverwandtschaft mit den FBZ IIIb-datierten Depasbechern aus Beycesultan und Aphrodisias besitzen, was in der chronologischen Abfolge des prähistorischen Griechenland einem entwickelten Stadium der Frühhelladisch-III Stufe entspricht. Funde aus Badere und Svilengrad schließlich belegen die Kenntnis des depas im südosteuropäischen Raum<sup>415</sup>. Die Verbreitung dieses Gefäßtypus in seinen unterschiedlichen, teils durch regionale Traditionen geprägten Ausführungen reicht demnach von Südosteuropa über Griechenland und die ägäische Inselwelt bis nach Nordsyrien bzw. Nordmesopotamien<sup>416</sup>, wobei aufgrund des massierten Fundaufkommens im Nordwesten Anatoliens gemeinhin eine Entstehung dieses Trinkgefäßes in der Troas, wenn nicht Troia selbst angenommen wird, das aufgrund seiner Form, bisweilen regional modifiziert<sup>417</sup>, bis in den syrisch-mesopotamischen Kulturbereich verhandelt wurde<sup>418</sup>.

Dieser Forschungsmeinung kann eine aktuelle, konträre These gegenübergestellt werden: Da die Ware mit rotem Überzug, die »Red Coated Ware«, offensichtlich eine Neuerung aus Inneranatolien darstellt, die ab der Stufe Troia II aus Zentralanatolien in den Nordwesten vermittelt wurde, scheint es ebenso möglich, dass die Genese des depas amphikypellon, das in etwa zeitgleich mit der Einführung dieser Warengruppe in Erscheinung tritt, ebenfalls im Landesinneren und nicht in der Troas stattfand. Es könnte sich bei diesem Gefäß somit um einen gemeinanatolischen Typus handeln, dessen Form entsprechend den lokalen Traditionen verschiedener Produktionszentren in Nordwest- und Inneranatolien variiert wurde<sup>419</sup>.

## KANTHAROI

Die zweihenklige kantharosförmige Tasse mit Hohlfuß<sup>420</sup>, bislang eine lediglich auf Troia IV beschränkte Variante, kann archäologisch gesichert nur in den frühbronzezeitlichen Schichten XI bis VI von Beycesultan<sup>421</sup> und der IV. Stadt von Thermi<sup>422</sup> dokumentiert werden. Angeblich aus Kusura stammt ein handgemachtes doppelhenkliges Trinkgefäß mit S-förmigem Profil und Hohlfuß, das eindeutig dem Typus A 37 aus Troia entspricht<sup>423</sup>. Die sehr späte Einführung dieser Trinkgefäße in Troia, zeitgleich mit den verwandten Formen der ein- und zweihenkligen scharf S-förmig profilierten Tassen, kann mit einer verstärkten Einflussnahme westanatolischer Formen auf das Gestaltungsbild troianischer Keramik in Zusammenhang gebracht werden.

<sup>410</sup> Spanos 1972, 70ff.

<sup>411</sup> Spanos / Strommenger 1993, 573; Rutter 1979, Abb. 2, 2. 3.

<sup>412</sup> Buchholz / Karageorghis 64, Nr. 797; 286 Abb. 797; Spanos 1972, 49; 89.

<sup>413</sup> Walter / Felten 1981, 122 Abb. 107; 169 Nr. 359 Taf. 110, 359 mit horizontalen Streifenbändern aus der »Stadt IV«.

<sup>414</sup> Spanos 1972, 106. – Maran 1998b, 419 Taf. 24, 7a.b.

<sup>415</sup> Podzuweit 1979a, 93. – Bes. Dimitrov 1943, 14ff. mit drei schlanken, röhrenförmigen Exemplaren.

<sup>416</sup> Eine aktuellere Verbreitungskarte als bei Spanos 1972, Taf. 1; 3 findet sich bei Hüryılmaz 1995, 188.

<sup>417</sup> Mellink 1998, 7.

<sup>418</sup> Spanos 1972, 48f. – Schachner / Schachner 1995a, 88; Mellink 1998, 7.

<sup>419</sup> Efe 1988, 114f.; Schachner / Schachner 1995b, 311ff. – Viele Indizien, nicht zuletzt die intensivierte Forschungstätigkeit in der Eskişehir-Ebene, lassen im Falle dieser Gefäßtypen den vorläufigen Schluss zu, dass der entscheidende Anstoß zur Produktion von Bechern und depata aus einem südwestlich der Troas gelegenen Gebiet, namentlich dem Bereich von Iznik-Inegöl über die Eskişehir-Ebene bis Afyon im Süden nach Troia gelangt sein könnte (Efe 1988, 97).

<sup>420</sup> Verbreitung bei Huot 1982, Taf. 63 E4 42.

<sup>421</sup> Lloyd / Mellaart 1962, Abb. P48, 2; P52, 14; P66, 19; P67, 5-7; dies entspricht der Frühbronzezeit 3a-b.

<sup>422</sup> Lamb 1936, 120 Taf. 9, 363; 36, 363; dieses jedoch mit sehr hohem Fuß, was dem Gefäß ein eher pokalartiges Aussehen verleiht.

<sup>423</sup> Topbaş / Efe / Ilaslı 1998, 83 Abb. 63, 189; 72, 189.

## SANDUHRBECHER

Der Trinkbecher mit sanduhrförmigem Profil hingegen scheint eine nur in Troia selbst produzierte Gefäßvariante zu sein. Ein Becher aus dem Gräberfeld von Yortan, der in die Frühbronzezeit I datiert und gelegentlich als ein möglicher Vorläufer dieses Typus geltend gemacht wurde<sup>424</sup>, besitzt jedoch einen eher sichelförmigen Profilverlauf mit Umbruch im untersten Gefäßdrittel und kann auch im Bezug auf seine Ware nicht mit den rotpolierten Sanduhr-Bechern aus Troia V verglichen werden. Innerhalb Anatoliens erinnert ansonsten nur ein Trinkgefäß aus Kusura an die doppeltrichterförmige Gestaltung dieses Bechers<sup>425</sup>. Die einzig weitere vergleichbare Gefäßform wären die so genannten Trompetenkannen aus einem frühhelladisch datierten Bothros in Orchomenos, diese besitzen jedoch eine bandförmige Handhabe und ein wesentlich größeres Format<sup>426</sup>.

## SO GENANNT GEKOPFTE VASEN

Bauchige Gefäße mit schematischer Darstellung eines menschlichen Gesichtes und/oder Geschlechtsmerkmalen, die in Troia mit verwandten anthropomorph gestalteten Keramiken sehr zahlreich vertreten sind, befinden sich im Hinblick auf ihren möglichen Bedeutungsgehalt sowie ihre Beziehung zu benachbarten Kulturregionen seit langem in der Diskussion (**Abb. 10**). Direkt vergleichbare, stratigraphisch gesicherte menschenförmige Vasen aus Anatolien stammen bislang nur aus Aphrodisias<sup>427</sup> und Elmalı-Karataş, hier jedoch mit einer naturalistischeren Gestaltung der Augenpartie<sup>428</sup>. Fragmente von Gefäßen mit stark stilisiertem Antlitz befinden sich auch im Fundbestand von Oberflächenaufsammlungen aus der südwestlich gelegenen Konya-Ebene<sup>429</sup>, was den Eindruck verstärkt, dass die Tradition einer anthropomorphen Gestaltung von kleinen Vorratsgefäßen vor allem in dieser Region stark vertreten war<sup>430</sup>. Daran anschließen ließe sich eine Keramikscherbe mit plastischen Appliken aus den prähistorischen Schichten des Heraions auf Samos, deren Zugehörigkeit zu einem anthropomorphen Gefäß jedoch nicht gesichert ist<sup>431</sup>. Geographisch bislang isoliert scheint dagegen eine anthropomorph gestaltete bauchige Vase, die von einem vorgeschichtlichen Siedlungshügel bei Bolu, nordwestlich von Ankara, stammen soll und gut mit den troianischen wie aphrodisischen Gefäßen vergleichbar ist<sup>432</sup>. Keramikfragmente mit der Darstellung eines menschlichen Gesichtes aus Boğazköy, die jedoch zeitlich später anzusetzen sind, wurden von R. M. Boehmer aufgrund von Details in der schematischen Wiedergabe des Antlitzes mit Gesichtsgefäßen aus Troia verglichen<sup>433</sup>. Ein im Museum Kayseri aufbewahrtes Keramikbruchstück zeigt mit modellierter Brauen-, Nasen- und Augenpartie ähnliche Gestaltungsmerkmale, muss aber ebenso mittelbronzezeitlich datiert werden.

<sup>424</sup> Orthmann 1966a, 2; Abb. 1, 4. – Podzuweit 1979a, 154. – Seeher 1987b, 157.

<sup>425</sup> Lamb 1938, 87 Abb. 15, 5.

<sup>426</sup> Kunze 1934, 27f. Taf. 9, 1.

<sup>427</sup> Joukowsky 1986, 398; 399 Abb. 334, 2; 618 Abb. 444, 1.

<sup>428</sup> Mellink 1968, 252f. Taf. 82, 15. – Warner 1994, 197 Taf. 166 a. b aus der Frühbronzezeit II-zeitlichen Schicht Karataş IV.

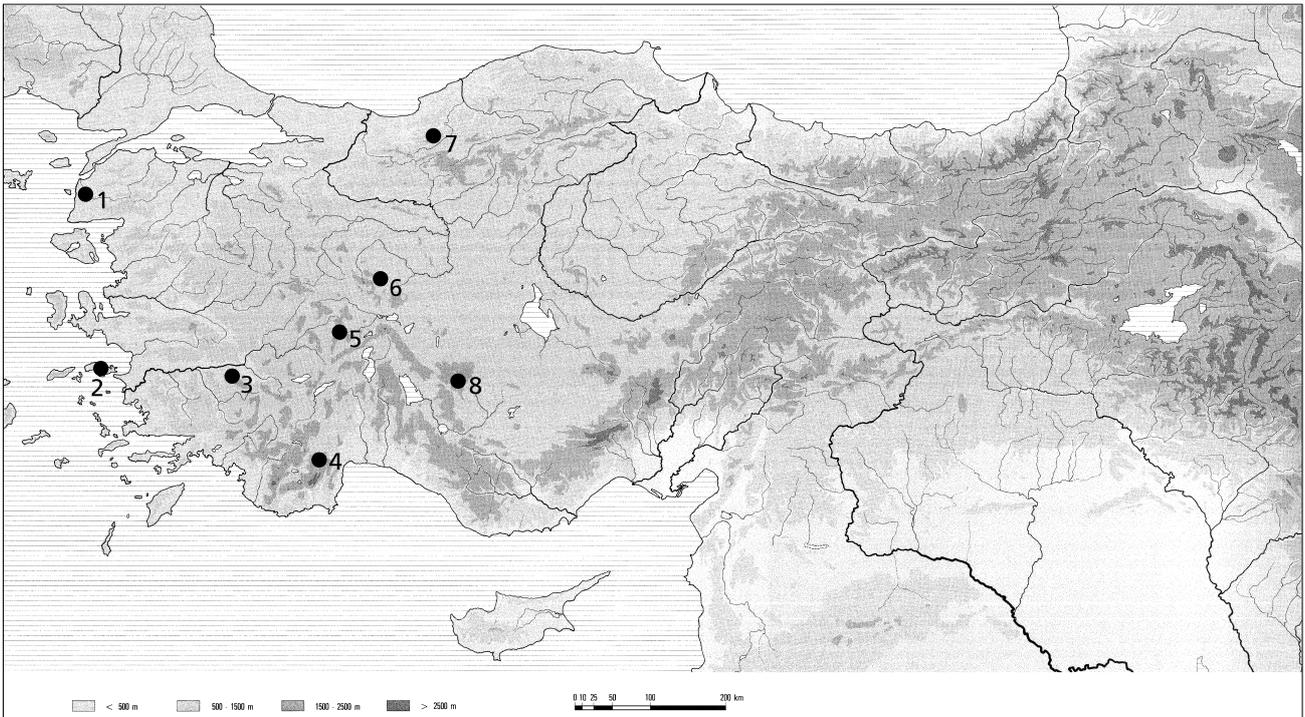
<sup>429</sup> Mellaart 1963, Abb. 10, 15-24.

<sup>430</sup> Dazu auch Mellink 1968, 253, die einige, offensichtlich nach wie vor unpublizierte Stücke aus der Grabung Karahöyük erwähnt (ebd. mit Anm. 8). – Aus İkoztepe bei Bafra (türkische Schwarzmeerküste) stammen neben anthropomorph verzierter Reliefkeramik (die hier nicht Gegenstand unserer Betrachtungen ist) auch ein Gefäßbruchstück mit Bandhenkel, der als »Nase« von plastisch aufgelegten Brauen und Augen(?) umrahmt ist (Alkım / Alkım / Bilgi 2003, 57, 1). Inwiefern solch ein Stück zu den menschenförmigen Gefäßen gezählt werden darf, muss dahingestellt bleiben und wurde daher bei der Kartierung nicht berücksichtigt.

<sup>431</sup> Huot 1982, Karte 59, E2 führt das Fragment zwar als Gesichtsgefäß auf, die konkrete Ansprache dieses kleinen Bruchstückes scheint jedoch schwierig (Milojčić 1961, 9 Taf. 35, 86).

<sup>432</sup> Arik 1944, Taf. 49.

<sup>433</sup> Boehmer 1983, 14ff. – Dieser Vergleich basiert u.a. jedoch auf der extremen Spätdatierung des frühbronzezeitlichen Troia durch P. Calmeyer (Calmeyer 1971).



**Abb. 10** Verbreitung frühbronzezeitlicher anthropomorpher Gefäße (»Gesichtsvasen«) in Anatolien.

Eine Sonderstellung nimmt das angeblich aus Bağurdu, Bezirk Afyon, stammende Gefäß mit menschlichem Antlitz ein<sup>434</sup>. Grundlegend als bauchige Kanne mit kurzem, geblähtem Ausguss konzipiert, sitzt auf einem parallel zum Ausguss hochgezogenen, röhrenförmigen »Hals« ein Kopf mit rundem, plattem Gesicht, modellierter Nase und Augenbrauen sowie halbbrund plastisch angedeuteten, durchlocherten Ohren. Formal daran angehängt werden kann schließlich ein im Museum Afyon aufbewahrtes, angeblich aus Kusura stammendes Fragment, das möglicherweise von einem ähnlich gestalteten Gefäß stammt<sup>435</sup>.

Mit Blick auf Osteuropa besitzen erstaunlicherweise Grabgefäße der Badener Kultur aus Nordostungarn eine oberflächlich betrachtet enge formale Verwandtschaft mit einigen der in Troia vorgefundenen Exemplare, die zumindest in der Forschungsmeinung der 1960er Jahre einen anatolischen Impetus für diese spätneolithische Kulturerrscheinung zu bestätigen schienen<sup>436</sup>. Letztendlich widerspricht jedoch der durch <sup>14</sup>C-Datierungen gewonnene Zeitansatz um die Mitte des 4. Jahrtausends einer direkten anatolischen Einflussnahme auf die Gestaltung dieser Urnen<sup>437</sup>. Es bleibt die Frage, ob und inwieweit die gewollt schematische

<sup>434</sup> Erstvorlage durch Duru 1974, 683f. mit Abb. 84. – Erneut diskutiert von E. M. Bossert (Bossert 1983, 136 mit Abb. 9; hier als aus »Bavurdu« stammend angegeben).

<sup>435</sup> Duru 1974, 684f. mit Abb. 86. – Das von Duru im gleichen Aufsatz publizierte menschenförmige »Rhyton« aus »Kumrulu« in Form einer männlichen Gestalt mit Vollbart und Haarbändern/Helm(?) (Duru 1974, 679ff. mit Abb. 78-84) hat stilistisch nichts mit bronzezeitlichen oder auch früher datierten anthropomorphen Gefäßen aus Kleinasien oder den benachbarten Regionen gemein. Duru datiert das kontextlose Stück aufgrund der Tonqualität in die frühe Bronzezeit (Duru 1974, 687ff.), Ausführung und Proportionen des Tongefäßes lassen aber eher an ein rezentes Kuriosum denken.

<sup>436</sup> Kalicz 1963, 19ff. Taf. 1 aus Center.

<sup>437</sup> Maran 1998a, 500f. – Die Idee einer »flüchtenden Völkergruppe« aus Anatolien (Koos 1994, 205), die religiöse Inhalte zusammen mit ihren materiellen Zeugnissen nach Europa importiert hätte, scheint jedoch bei einigen Wissenschaftlern tatsächlich noch diskussionswürdig zu sein (ebd.). – Dem ist hier entgegenzuhalten, dass, abgesehen von den chronologischen Widersprüchen, keine Importstücke aus Anatolien vorliegen und sämtliche dieser menschenförmigen Gefäße aus Grabzusammenhang stammen und speziell als Urnen gefertigt und auch benutzt wurden. Die anatolische Fazies ist aber bislang ausschließlich als Siedlungsfund bekannt (Maran 1998a, 499f.).

Darstellung eines Menschen auf die Betonung bestimmter, interkulturell geteilter Charakteristika limitiert ist. Selbst typische oder »unverwechselbare« menschenähnlich gestaltete Objekte, die an verschiedenen Orten aufgefunden eine stilistisch-chronologische Zusammengehörigkeit vorspielen, müssten demnach nicht zwangsläufig in kultureller Beziehung zueinander stehen. Für sich genommen stellen die westanatolischen wie troianischen Gesichtsvasen ein eigenes Phänomen dar, dessen tiefere Bedeutung wohl im religiösen Bereich zu suchen ist, der für die vorgeschichtliche Forschung jedoch weitgehend unergründbar bleibt.

## SO GENANNT SYRISCHE FLASCHEN

Bei der »Syrischen Flasche« handelt es sich um einen Gefäßtypus, der, wie sein Name bereits andeutet, originär im nordsyrischen und mesopotamischen Kulturgebiet beheimatet ist<sup>438</sup>. Die Höhe dieser meist kleinformatigen Behältnisse, die womöglich Salböle oder vergleichbar wertvolle Essenzen enthielten<sup>439</sup>, beträgt selten mehr als 10-12 cm, wobei aber auch größere Exemplare zu den »Syrischen Flaschen« gezählt werden<sup>440</sup>. Gemeinhin gelten die keramischen Varianten dieser Gefäßgattung, die sich grob in zwei Typen gliedern lassen<sup>441</sup>, aufgrund ihrer oft dunkeln und hochpolierten Oberfläche als Nachahmungen von Vorbildern aus Metall<sup>442</sup>. In Anatolien selbst erbrachten Siedlungen im Osten und Südosten der Türkei wie beispielsweise Arslantepe, Norşuntepe, Lidar Höyük, Zinçirli, Gedikli, Kurban Höyük, Tilmen Höyük, Karke-miş<sup>443</sup>, Titriş Höyük<sup>444</sup> und Oylum Höyük<sup>445</sup> derartige Gefäße, die sowohl als echte Importstücke wie auch in lokaler Fertigungsart kopiert vorliegen<sup>446</sup>. Neuere Funde werden zudem aus Kinet Höyük<sup>447</sup>, Tilbeshar<sup>448</sup> und Gre Virike<sup>449</sup> in Südostanatolien gemeldet (**Abb. 11**).

Aus Tarsus in Kilikien stammen einige ergänzbare Exemplare, als Flaschenfragmente identifizierte Wandungsstücke mit Streifenbemalung sowie ein Miniaturflaschenhals aus Blei, der dem »syrischen« Typus zugerechnet wird<sup>450</sup>. Das bislang am westlichsten gelegene Verbreitungsgebiet importierter »Syrischer Flaschen« bildet die zentralanatolische Region mit den Stationen Alişar Höyük, Eskiypar, Kültepe und Kestel / Göltepe, sowie Acemhöyük bei Aksaray<sup>451</sup>, die bislang den vorläufigen Endpunkt einer Wegstrecke definieren, auf deren Distanz diese Art von Luxusgefäßen aus Mesopotamien und Nordsyrien über das Taurusgebirge bis in das Halysgebiet verhandelt wurde. Der Nachweis einer direkten Anbindung dieser

<sup>438</sup> Für eine Zusammenstellung mit Literaturverweisen siehe Schachner / Schachner 1995a, 89ff.

<sup>439</sup> Ebd. 88. – Ob diese Gefäße in erster Linie wegen ihrer Form oder wegen ihres Inhalts verhandelt wurden, bleibt umstritten (vgl. dazu Schachner / Schachner 1995a, 88; Baykal-Seeher / Seeher 1998, 117). Bei Metallgefäßen zählte wohl vor allem ihre Materialbeschaffenheit, die vorrangige Attraktivität der keramischen Varianten dürfte ihr Inhalt gewesen sein.

<sup>440</sup> Laneri 1999, 227. – Eine exakte Definition ist anscheinend immer noch strittig; so will z.B. Schachner (Schachner / Schachner 1995, 85 mit Anm. 4) zwischen »echten« syrischen Flaschen und »flaschenartigen Gefäßen« unterscheiden. – Festzuhalten bleibt, dass die Bezeichnung »Akkadische Flaschen«, die bei M. Mellink alternativ Verwendung fand (Mellink 1962, 225), nicht mehr als gültig betrachtet werden kann, da sich die Laufzeit dieser Gefäße nicht ausschließlich auf die Akkad-Zeit (etwa 2350-2150 v. Chr.) beschränkt (Schachner / Schachner 1995, 85 mit Anm. 5; 86).

<sup>441</sup> Unterschieden werden kann eine kugelige Typus mit Rund-

oder Spitzboden sowie eine etwas größere, tropfenförmige Variante (ebd. 85).

<sup>442</sup> Ebd. 84f.; Kühne 1976, 33.

<sup>443</sup> Schachner / Schachner 1995a, 89ff.

<sup>444</sup> Ebd.; Algaze u.a. 1995, 55 Abb. 26 (Bildmitte). – Matney / Algaze / Pittman 1997, 78 Abb. 10 (links unten); 79 Abb. 11 (im Vordergrund). – Laneri 1999, 231.

<sup>445</sup> Schachner / Schachner 1995a, 89ff.; Özgen / Helwing / Tekin 1997, 60ff.; 72 Abb. 13, 2. 3; 73 Abb. 14, 5; 74 Abb. 15, 2-3. 5. 7; 75 Abb. 16, 6-8.

<sup>446</sup> Die Identifizierung von »echtem« Import beruht meist auf einem Vergleich mit eindeutig lokal produzierter Keramik (Schachner / Schachner 1995a, 88).

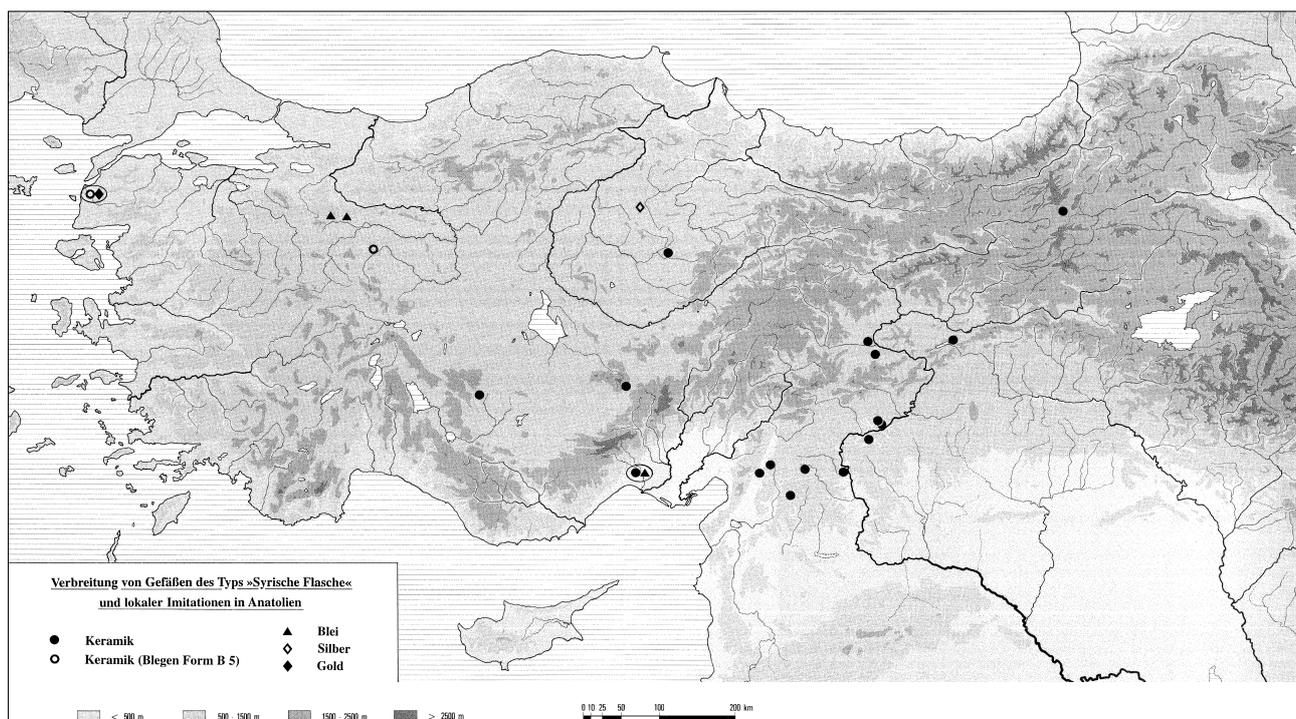
<sup>447</sup> Zimmermann 2005b, 161ff. mit Abb. 1, 1.

<sup>448</sup> Kepinski-Lecomte / Ergeç 2000, 220ff. Abb. 7; 9.

<sup>449</sup> Ökse / Bucak 2002, 153ff. Abb. 10.

<sup>450</sup> Ebd. 89ff. – Baykal-Seeher / Seeher 1998, 117; 121 Abb. 1, 10.

<sup>451</sup> Öztan 1989, 409; 418 Abb. 39 Taf. 124, 5.



**Abb. 11** Verbreitung so genannter Syrischer Flaschen in Anatolien.

Handelsroute mit dem Nordwesten der heutigen Türkei bis an das Küstengebiet um Troia kann bislang nur anhand weniger Beispiele geführt werden, ein Indiz für einen »Ideentransfer« liefern jedoch Bleigefäße aus den Nekropolen Demircihöyük-Sariket und Küçükhöyük bei Bözüyük, die sich in ihrer Formgebung gut mit dem »syrischen« Flaschentypus vergleichen lassen<sup>452</sup>. Auch die für Anatolien außergewöhnliche Verwendung von Blei als Werkstoff würde dem nicht widersprechen, da sich dieser gut zur Imitation von Silber eignet, einem vermutlich auch zum damaligen Zeitpunkt wesentlich wertvolleren Metall<sup>453</sup>. Die besten keramischen Vergleichsstücke für unsere »Syrische Flasche« aus der Schliemann-Sammlung in Mainz stammen schließlich aus der Grabung Küllüoba bei Eskişehir<sup>454</sup>. Offensichtlich lokal produziert, verrät deren Form, Größe und in einem Fall sogar das Fabrikat<sup>455</sup> einerseits eine deutliche Verwandtschaft mit der Blegenschen Flaschenform »B 5«, andererseits können die Fragmente ebenfalls direkt mit den »echten« »Syrischen Flaschen« in Verbindung gebracht werden<sup>456</sup>. Angenommen werden darf ein, wenn nicht technischer, so doch deutlich formensprachlicher Einfluss dieser originär mesopotamischen bzw. nordsyrischen Gefäßform auf die wenigen Beispiele aus West- und Nordwestanatolien, zu denen schließlich auch die goldene kugelbauchige Flasche aus dem troianischen Schatzfund A<sup>457</sup> mit den keramischen Varianten zählen. Typologische Vorläufer, aus denen sich eine so spezielle Form wie die der »Syrischen Flasche« ableiten ließe, fehlen in dieser Region. Die frühesten datierbaren Stücke »echter« Flaschen des »syrischen« Typus

<sup>452</sup> Baykal-Seeher / Seeher 1998, 118f.; 121 Abb.1, 1-9; die im Vergleich zu den importierten »syrischen Flaschen« aus Zentralanatolien deutlich längere Halsbildung kann von traditionellen westanatolischen Kannenformen beeinflusst sein (ebd. 119).

<sup>453</sup> Ebd. 117; dies gilt wohl auch für das Fragment aus Tarsus.

<sup>454</sup> Efe 1999, 168f.; 175 Abb. 5, 1-3; 180 Abb. 9 (rechte Seite).

<sup>455</sup> Ebd. 175 Abb. 5, 1, gefertigt in der Ware mit rotem Überzug.

<sup>456</sup> Ebd. 169.

<sup>457</sup> Tolstikow / Trejster 1996, 32 Nr. 4.

datieren in die Zeit der Frühdynastisch-III-Epoche<sup>458</sup>, die bislang am weitesten westlich lokalisierte syrische Importware aus Kültepe stammt aus den Schichten 15-11b<sup>459</sup>, darf also nach der anatolischen Chronologie mit der Frühbronzezeit II bis III in Verbindung gebracht werden. Die zeitliche Fixierung der mit diesem Flaschentypus vergleichbaren Stücke aus Demircihöyük-Sariket, Küllüoba und Troia umfasst ebenfalls das Ende der II. sowie die III. Stufe der anatolischen frühen Bronzezeit, fügt sich also gut in den Zeitrahmen, der durch intensive Handelsbeziehungen mit Inneranatolien und den weiter südöstlich gelegenen Regionen gekennzeichnet ist. Wie weit diese Kontakte reichen konnten, wird durch die birnenförmige Flasche »syrischen« Typs – möglicherweise ein südostanatolischer Import – aus dem bulgarisch-thrakischen Galabovo verdeutlicht<sup>460</sup>.

Damit spiegelt sich deutlich die Bereicherung der materiellen Kultur, speziell der Keramik durch Import neuer, orientalischer Formen wider. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist für das keramische Repertoire Nordwestanatoliens jedoch keinesfalls eine bloße Reproduktion dieser neuen Handelswaren, sondern äußert sich in Gefäßtypen, deren Machart eine deutliche Verbundenheit mit lokalen Traditionen zeigt.

Zur abschließenden Frage, wie diese rundbodigen Gefäße transportiert oder deponiert wurden, geben die zwei lokal produzierten Flaschen aus den frühbronzezeitlichen Schichten des Karum Kaneş Aufschluss: Auf ihnen befindet sich ein reliefiertes »Netztaschenmuster«, welches höchstwahrscheinlich eine organische, evtl. lederne Transportumschnürung imitiert. Spuren eines eingeritzten »Netztaschenmotivs« konnten im Rahmen naturwissenschaftlicher Analysen auch an der goldenen Flasche aus dem troianischen Schatzfund festgestellt werden<sup>461</sup>.

<sup>458</sup> Schachner / Schachner 1995a, 86.

<sup>459</sup> Özgüç 1986, 36 Abb. 3, 10-12; 37 Abb. 3, 8 (Schicht 15); 37 Abb. 3, 13 (Schicht 14); 35 Abb. 3, 3-7 (Schicht 13-11b); 36 Abb. 3, 6-8 (Schicht 11b).

<sup>460</sup> Leshtakov 2002, 191; 210 Abb. 11, 1a.

<sup>461</sup> Tolstikow / Trejster 1996, 32; Treister 2002, 249f.